

Wien, im April 2023

Liebe Teamfreunde!

Seit wann gibt es eine Heiligenverehrung?

Wer wird heilig ohne Heiligsprechung empfunden?

Wer wurde früher als Heiliger anerkannt?

Brauchen wir Selige und Heilige?

Welche Verfahren gibt es jetzt für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse?

Welche Bedingungen sind zu erfüllen?

Eine geschichtliche Übersicht der letzten zwei Jahrtausende der Wege zur Heiligkeit. Von den Wurzeln der Heiligenverehrung bis zu prozessorientierter Selig- und Heiligsprechung.

Mit herzlichen Grüßen

Gottfried Jorthan

WURZELN DER HEILIGENVEREHRUNG**Die Steinigung des Stephanus aus der Apostelgeschichte**

„Als sie das hörten, waren sie in ihren Herzen aufs Äußerste über ihn empört und knirschten mit den Zähnen gegen ihn. Er aber, erfüllt vom Heiligen Geist, blickte zum Himmel empor, sah die Herrlichkeit Gottes und Jesus zur Rechten Gottes stehen und rief: Siehe, ich sehe den Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehen. Da erhoben sie ein lautes Geschrei, hielten sich die Ohren zu, stürmten einmütig auf ihn los, trieben ihn zur Stadt hinaus und steinigten ihn. Die Zeugen legten ihre Kleider zu Füßen eines jungen Mannes nieder, der Saulus hieß. So steinigten sie Stephanus; er aber betete und rief: Herr Jesus, nimm meinen Geist auf! Dann sank er in die Knie und schrie laut: Herr, rechne ihnen diese Sünde nicht an! Nach diesen Worten starb er.“ Apg 7,54-60

Stephanus ist der erste, von dem überliefert wird, dass er wegen seines Bekenntnisses zu Jesus Christus getötet wurde. Damit gilt er als der erste Märtyrer¹ oder auch Erzmärtyrer. Im Bericht von seiner Hinrichtung heißt es: *„Die Zeugen legten ihre Kleider zu Füßen eines jungen Mannes nieder, der Saulus hieß ... Saulus aber war mit dem Mord einverstanden.“* Die Steinigung des Stephanus war der Auftakt zu einer Christenverfolgung in Jerusalem, an der sich Saulus, der spätere Apostel Paulus, besonders eifrig beteiligte.

Die **Heiligenverehrung** ist das verehrende Gedenken an einzelne verstorbene Menschen, von denen eine Glaubensgemeinschaft annimmt, dass sie zur Heiligkeit berufen waren und ein **vorbildliches** oder **heiligmäßiges** Leben geführt haben.

Die Verehrung verstorbener, meist als historisch angesehener Personen erfolgt meist mit besonderem Bezug zu ihrem Grab. Der Besuch dieser Gräber ist oft mit der Hoffnung verbunden, der Heilige möge ein Wunder wirken, besonders Krankheiten heilen. Eine Spezialisierung der wundertätigen Kraft, indem bestimmte Heilige für bestimmte Krankheiten oder Anliegen „zuständig“ sind, ist dabei naheliegend. Bekannt für verschiedenste Zuständigkeiten sind zum Beispiel die 14 Nothelfer (Antonius, Florian, ...)

Formen von Heiligenverehrung gibt es innerhalb des Christentums in der römisch-katholischen Kirche, den Ostkirchen, in der anglikanischen Kirche und in einigen protestantischen Konfessionen; darüber hinaus auch im Hinduismus und im

¹ Märtyrer oder Blutzeuge, zum Unterschied von Bekennern

Buddhismus, im Islam und im Judentum. Heiligenverehrung kann sogar Religionsgrenzen überschreiten.

Anfänge der christlichen Heiligenverehrung

Das früheste Zeugnis christlicher Märtyrerverehrung stammt aus dem 2. Jahrhundert: Die Gemeinde von Smyrna bestätigte, dass sie die Gebeine des Märtyrerbischofs Polykarp († um 155) erhalten und bestattet habe. Am Ort seines Grabes werde man sich nun versammeln, um den „Geburtstag seines Martyriums“ voll Freude zu begehen. Ein Jahrhundert später ist der Märtyrerkult auch im Westen bezeugt; Bezugspunkt für seine Durchsetzung in Rom war das Martyrium Sixtus' II. († 258) und seiner sieben Diakone.

Die Verehrung der Märtyrer orientierte sich an den Formen des antiken Totenkults und umfasste außer der Eucharistiefeyer und der Verlesung des Martyriumsberichts auch das Totenmahl. Dass die Märtyrer als Fürbitter angerufen wurden, ist erstmals durch Graffiti (in den Katakomben von San Sebastiano fuori le mura, datiert 9. August 260) bezeugt.

Herausragende Märtyrer wurden nun als Patrone verstanden, die das Anliegen der Gläubigen, die sich an sie wandten, bei Gott vertraten. Das antik-römische Konzept des Patrons steht somit am Anfang der christlichen Heiligenverehrung. Man nahm an, dass die Seele des Heiligen im Himmel weile und vor Gott Fürsprache leiste, der Leib aber, dem man wundertätige Kraft zuschrieb, weiterhin auf Erden sei. Beide, Seele und Leib, seien aber miteinander verbunden. „Die Heiligen und deren Reliquien stellten ein wirkmächtiges Verbindungsglied zwischen Himmel und Erde dar ... Aufbewahrt wurde die leibliche Hülle der Heiligen am irdischen Altar der Kirchen in Analogie dazu, dass die Seele unter dem himmlischen Altar weile.“

Römisch-Katholische Kirche

Die römisch-katholische Kirche bezeichnet die Heiligenverehrung als feierliche Ehrung einer Person und dadurch die Verherrlichung Gottes selbst, der die „heilige“ Person nach seinem Ebenbild erschaffen, in Gnade angenommen, mit Charismen reich beschenkt und nach Ablauf ihres irdischen Lebens bei sich vollendet habe.

Die Verehrung der Gnade Gottes, die in den Heiligen verwirklicht gesehen wird, wird häufig äußerlich in einer Form der respektvollen Verneigung vor einem Heiligenbild oder einer Reliquie zum Ausdruck gebracht, normalerweise verbunden mit dem Kreuzzeichen; auch ein Kuss des Heiligenbildes oder der Reliquie oder eine andere kulturell angemessene Weise des Zeigens von Ehre und Respekt kann erfolgen. Eine Art der Verehrung ist auch die Reliquienprozession.

Eine Pflicht zur Heiligenverehrung gibt es in der römisch-katholischen Kirche nicht.

Heilige haben einen Gedenktag im allgemeinen oder regionalen liturgischen Kalender. In der Regel ist es ihr Todestag („Geburtstag im Himmel“). An diesem Tag wird des oder der Heiligen in den liturgischen Texten der heiligen Messe und des Stundengebetes gedacht.

Der vielen unbekanntenen bzw. unerkannten Heiligen gedenkt die römisch-katholische Kirche am **Hochfest Allerheiligen**. Die Anfänge des Allerheiligenfestes gehen bis ins 4. Jahrhundert zurück. Ephräm der Syrer und Johannes Chrysostomus kennen bereits ein Fest aller heiligen Märtyrer am 13. Mai bzw. am 1. Sonntag nach Pfingsten, der im griechischen Kalender heute noch der *Sonntag der Heiligen* heißt. Im Abendland gab es seit dem 7. Jahrhundert ein Fest aller heiligen Märtyrer am 13. Mai (Einweihung des römischen Pantheons zu Ehren der seligen Jungfrau Maria und aller heiligen Märtyrer am 13. Mai 609). Das Fest aller Heiligen am 1. November kam im 8. Jahrhundert aus Irland und England auf den europäischen Kontinent und hat sich bald allgemein durchgesetzt.

Heilige als Schutzpatrone

Das römisch-katholische Kirchenrecht sieht beispielsweise für Nationen, Diözesen, Städte, religiöse Gemeinschaften die Möglichkeit vor, Heilige als Schutzpatrone zu wählen. Dies bedurfte der Bestätigung der Ritenkongregation, es sei denn, die Verehrung des Heiligen bestand an dem betreffenden Ort schon seit „urvordenklicher Zeit“. Die Verehrung der Diözesanheiligen hat große Bedeutung für die Spiritualität der Teilkirchen. Im Kirchenjahr ist das Hochfest der Diözesanpatrone vielerorts Anlass für aufwändige Kirchtagsfeiern, z.B: Hl. Leopold für Niederösterreich, Hl. Ruppert für Salzburg.

Wer hat besondere Beziehungen zu einem Heiligen?

Gab es dazu einen besonderen Grund?

Die Prozesse für Selig- und Heiligsprechung

Voraussetzungen für die Einleitung des Seligsprechungsprozesses sind der „Ruf der Heiligkeit“ und der „Ruf der Wundertätigkeit“, die der Kandidat unter den Gläubigen genießen muss.

Der „Ruf der Heiligkeit“ kann sich dabei nach Ansicht der Kirche nach einem **Märtyrertod** bilden oder durch die von **Glaube, Liebe, Hoffnung und den Kardinaltugenden** geprägte Lebensweise entstehen.

Papst Franziskus fügte eine dritte mögliche Grundlage für einen Selig- und Heiligsprechungsprozess hinzu: die **Hingabe des Lebens**. Gemeint sind Christen, die aus Nächstenliebe „frei und freiwillig“ ihr Leben hingaben.

Falls der Kandidat kein Märtyrer war, muss zusätzlich ein **Wunder** vorliegen, meist ein Heilungswunder, welches von Medizinern geprüft wird.

Wunder versichern, dass der Diener Gottes in Gemeinschaft mit Gott lebt und eine göttliche Bestätigung für sein tugendhaftes Leben ist. Wunder müssen „physische“ sein, Wunder im moralischen Bereich reichen nicht aus. Die Märtyrer von gestern und

unserer Zeit geben ihr Leben freiwillig und bewusst in einem höchsten Liebesakt hin, um ihre Treue zu Christus, zum Evangelium und zur Kirche zu bezeugen. (Benedikt XVI.)

Eine Heilig- oder Seligsprechung bedeutet nicht, dass eine Person „in den Himmel versetzt“ wird, sondern die Kirche bekundet so das Vertrauen, dass der betreffende Mensch die Vollendung bei Gott bereits erreicht hat. Sie hat somit auch liturgische Bedeutung, als nun **nicht mehr für den Seligen, sondern mit ihm gebetet** wird und dieser um seine Fürsprache bei Gott angerufen werden kann.

Die Seligsprechung

Ein Seligsprechungsprozess darf nach kirchenrechtlichen Bestimmungen frühestens fünf Jahre nach dem Tod der betreffenden Person eröffnet werden. Der Papst kann von dieser Regel aber dispensieren, was in neuerer Zeit z.B. bei Mutter Teresa von Kalkutta (1999, zwei Jahre nach ihrem Tod), Papst Johannes Paul II. (2005, nach nur drei Monaten) der Fall war. Ein Seligsprechungsprozess dauert oft mehrere Jahrzehnte, manchmal auch nur wenige Jahre.

Wem im Prozessverlauf als erstem Schritt der **heroische Tugendgrad** attestiert wird, der darf „ehrwürdiger Diener Gottes“ genannt werden.

Ausgangspunkt einer Selig- oder Heiligsprechung ist der Antrag einer Diözese oder Ordensgemeinschaft. Der Antragsteller, der sogenannte Aktor, holt beim Apostolischen Stuhl eine Unbedenklichkeitserklärung ein. Steht der Aufnahme eines Verfahrens nichts entgegen, benennt der Aktor einen Postulator, der mit Zustimmung des zuständigen Ortsbischofs eingesetzt wird. Dieser Postulator stellt biographische Informationen, Schriften der Person sowie schriftliche und mündliche Zeugnisse von Zeitgenossen zusammen und erteilt im Verfahren entsprechende Auskünfte. Falls es sich um eine historisch bedeutsame Person handelt, werden zusätzlich Historiker konsultiert. Falls die Person kein Märtyrer war, muss zusätzlich ein Wunder vorliegen, meist ein Heilungswunder, welches von Medizinern geprüft wird.

Das Resultat wird bei der Kongregation für die Selig- und Heiligsprechungsprozesse eingereicht.

In einer letzten Instanz muss zusätzlich ein Kirchenanwalt, der selbst im Verfahren kein Stimmrecht hat, die Akten einsehen, Tatsachen und Ereignisse finden, die einer Seligsprechung **entgegenstehen**, einen Bericht vorbereiten und als Sachverständiger seine Stellungnahme abgeben.

Wenn mindestens zwei Drittel der versammelten Theologen für die Selig- oder Heiligsprechung stimmen, liegt die letzte Entscheidung beim Papst.

Die Proklamation erfolgt gewöhnlich im Rahmen einer Eucharistiefeier durch den Papst. Damit wird der Selige zur **Verehrung in der Ortskirche** frei gegeben.

Die Heiligsprechung

Heiligsprechungen gelten in der römisch-katholischen Kirche als irreformable Sätze des feierlichen Lehramtes. Voraussetzung für die Heiligsprechung ist der vorangegangene Seligsprechungsprozess.

Der Ablauf der Verfahren ist bei der Selig- und der Heiligsprechung weitgehend gleich.

Wenn mindestens zwei Drittel der versammelten Theologen für die Heiligsprechung stimmen, liegt die letzte Entscheidung beim Papst. Sind alle Bedingungen erfüllt, steht der Heiligsprechung, dem *Kanonisationsakt*, durch den Papst nichts mehr im Wege. Der Kanonisation folgt der Eintrag in das Martyrologium Romanum, das Verzeichnis der Heiligen.

Mit der Kanonisierung gibt der Papst die Heiligen zur **weltweiten Verehrung** frei.

Ist die Ernennung von Seligen und Heiligen nach diesen Prozessen zeitgemäß?

Statistik

2004 wurde ein aktualisiertes *Martyrologium Romanum* als Gesamtverzeichnis der Heiligen und Seligen der katholischen Weltkirche vorgelegt. Es enthält auf 844 Seiten biographische und liturgische Angaben über insgesamt 6.650 Selige und Heilige. Ferner sind rund 7.400 weitere, nicht immer genau identifizierbare Märtyrer aufgeführt, die bei Christenverfolgungen getötet wurden.

Papst Johannes Paul II. sprach 1.338 Personen selig **und** 482 Personen heilig, mehr als viele Vorgänger.

„Die zahlreichen Selig- und Heiligsprechungen der letzten Jahrzehnte unterstreichen, dass die Heiligen keine unerreichbaren Menschen sind, sondern, dass sie uns nahe sind und uns auf unserem Lebensweg beistehen können.“ Papst Franziskus 2019

„Um heilig zu sein, muss man nicht unbedingt Bischof, Priester, Ordensmann oder Ordensfrau sein. Oft sind wir versucht zu meinen, dass die Heiligkeit nur denen vorbehalten sei, die die Möglichkeit haben, sich von den gewöhnlichen Beschäftigungen fernzuhalten, um viel Zeit dem Gebet zu widmen. Es ist aber nicht so. Wir sind alle berufen, heilig zu sein, indem wir in der Liebe leben und im täglichen Tun unser persönliches Zeugnis ablegen, jeder an dem Platz, an dem er sich befindet.“ Papst Franziskus in *Gaudete et Exsultate*.

*Gott fragt nicht
nach der Wichtigkeit
unserer Taten,
sondern nach der Liebe,
mit der wir sie
getan haben.*

Theresa von Avila